Gynäkologie 2020 · 53:560–561

<https://doi.org/10.1007/s00129-020-04651-x>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020

Anton Scharl^{1,3} · Nicole Sängner²¹ Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Klinikum St. Marien, Amberg, Deutschland² Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Universitätsklinikum Bonn, Bonn, Deutschland³ Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Kliniken Nordoberpfalz AG – Klinikum Weiden, Weiden in der Oberpfalz, Deutschland

Reproduktionsmedizin, eine gesellschaftliche Aufgabe

Ihr Frauen mit Kindern könnt nicht an uns denken, an uns Kinderlose. Ihr bleibt frisch, unwissend, so wie der, der im Süßwasser schwimmt, nicht weiß, was Durst ist. (Federico García Lorcas, „Yerma“)

Obiges Zitat beschreibt die ganze Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, welche ungewollte Kinderlosigkeit über Jahrtausende bis in die 1970er-Jahre auslöste. Bücher über das Elend der Sterilität füllen ganze Bücherwände. Viele Märchen beginnen so – oder ähnlich – wie das Märchen „Dornröschen“ der Brüder Grimm: „Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: Ach, wenn wir doch ein Kind hätten! und kriegten immer keins.“ Über Jahrtausende sollten Wallfahrten, Gebetssprüche und Kräutermixturen Abhilfe schaffen.

Erst seit 40 Jahren können ungewollt kinderlose Paare auf naturwissenschaftlicher Basis Hoffnung schöpfen. Dem Gynäkologen Patrick Steptoe gelang zusammen mit dem Physiologen Robert Edwards die Verlagerung des Zeugungsvorgangs aus dem Mutterleib in das Reagenzglas. Das erste so gezeugte Kind, Louise Joy Brown, hat das 40. Lebensjahr überschritten und ist selbst Mutter zweier Kinder. Nur der Blick in die Vergangenheit lässt uns den unermesslichen Segen erkennen, den die Reproduktionsmedizin für viele Paare darstellt. Klaus Diedrich lässt die rasante Entwicklung Revue passieren und richtet den Blick auf künftige Anforderungen und Aufgaben.

Eine höchst erfolgreiche Geschichte und längst Alltag in der Medizin, warum

widmen wir diesem Thema dann einen Kongressband von *Der Gynäkologe*?

Neben Gynäkologie und Onkologie, Geburtshilfe und Perinatalmedizin ist die Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin die dritte Säule und Thema eines Weiterbildungsschwerpunkts unseres Fachs. Und dennoch fühlt sie gefühlt eher eine Existenz am Rande, zumindest aus Sicht eines Kliniklers. Sie ist zu einem ambulanten Fach geworden. Das ist nicht per se etwas Schlechtes. Aber es schafft eine schwierige Situation für Forschung und Weiterbildung, wenn das Gebiet nicht mehr an jeder Universitätsklinik vertreten ist. Die Gesetzeslage in Deutschland tut ein Übriges. Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina mahnt dringend eine zeitgemäße Gesetzgebung für die Fortpflanzungsmedizin an. Nach ihrer Einschätzung zwingt die heute geltende, 30 Jahre alte Gesetzeslage (Embryonenschutzgesetz [ESchG] von 1990) die Ärzte nicht selten zu einer dem heutigen internationalen medizinischen Stand nicht mehr angemessenen Behandlung und führt zu unnötigen Risiken für Mutter und Kind. Mit anderen Worten, Deutschland wird auf diesem Gebiet abgehängt.

» Das seit 1990 bestehende ESchG muss dringend aktualisiert werden

Es wird also Zeit, dass wir die Reproduktionsmedizin erneut als ein dringendes Handlungsfeld für Frauenärztinnen und

Frauenärzte begreifen, nicht nur für die praktische Anwendung, sondern auch hinsichtlich der gesellschaftlichen Diskussion und der politischen Gestaltung.

Die immense Ausweitung des technisch Machbaren erfordert eine breite, ergebnisoffene, medizinisch-wissenschaftliche und ethisch-moralische Diskussion unter Beteiligung von uns Frauenärztinnen und Frauenärzten. Dabei geht es aber nicht nur um das Erlaubte, es geht auch darum, was menschlich und ethisch geboten ist, und es braucht klare rechtliche Regelungen.

In seiner 984. Sitzung hat der Bundesrat am 20. Dezember 2019 den „Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Hilfen für Familien bei Adoption“ beraten. Die Möglichkeit der Embryonenspende ist darin nicht erwähnt. Das ist bedauerlich und wenig verständlich, schließlich hat der Deutsche Ethikrat bereits 2016 empfohlen, die Embryonenspende rechtlich zu regeln. „Überzählige“ Embryonen sind ein Nebenprodukt künstlicher Befruchtungen; eine Spende an Kinderwunschaare ist aufgrund einer „Gesetzeslücke“ nicht verboten, auch ethisch nicht bedenklich, aber eine gesetzliche Regelung überfällig. Den langen Weg durch die Institutionen, der bei der Umsetzung von ethisch Gebotenem und rational Sinnvollem zu beschreiten ist, beschreiben Hans-Peter Eiden und Angelika Eder im Namen des Netzwerks Embryonenspende in ihrem Beitrag.

Während die Embryonenspende zwar nicht geregelt, aber doch nicht verboten ist, ist die Situation bei der Eizellspende klar: Sie ist verboten. Auch hier hat

die Leopoldina dringenden Reformbedarf angemahnt. *Heribert Kantenich* und *Klaus Diedrich* beschreiben sehr differenziert die derzeitige Situation in Deutschland.

In der Technik der Reproduktionsmedizin gilt es, die Verfahren zu verbessern, die Risiken und Belastungen für die Frauen zu vermindern und die Erfolgschancen zu verbessern. Die Reduktion der endokrinen Belastung im Rahmen der Stimulation der Eizellreifung ist dazu ein Weg. *Michael von Wolff* und *Isotta Magaton* beschreiben diese Entwicklung. Sie zeigen gleichzeitig auf, welchen immensen Einfluss die Gesetzgebung und die Kostenerstattung auf die Chancen für praktische Umsetzung haben. Auch hier zeigt sich: Forschung und medizinisches Arbeiten können nur bedingt erfolgreich sein, wenn wir die (sozial)rechtlichen Rahmenbedingungen nicht ebenso konsequent bearbeiten.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Anton Scharl
Klinik für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe, Kliniken
Nordoberpfalz AG – Klinikum
Weiden
Söllnerstr. 16, 92637 Weiden
in der Oberpfalz, Deutschland
Anton.scharl@kliniken-
nordoberpfalz.ag

Interessenkonflikt. A. Scharl und N. Sänger geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Lesetipp

Aktuelle Buchempfehlungen aus dem Springer-Verlag

GOÄ 2020 Kommentar, IGeL-Abrechnung

Gebührenordnung für Ärzte
Hermanns, Peter M. (Hrsg.)
XXIV, 896 Seiten
2020 | 14. Auflage
Springer-Verlag
978-3-662-60547-9 (ISBN)
79,99 €

UV-GOÄ 2020 Kommentar

Mit den neuen Preisen vom 1.10.2019
Hermanns, Peter M., Schwartz, Enrico (Hrsg.)
XXIII, 767 Seiten
2020 | 19. Auflage
Springer-Verlag
978-3-662-60549-3 (ISBN)
69,99 €

EBM 2020 Kommentar Kinderheilkunde

Kompakt: Mit Punktabgaben, Eurobeträgen, Ausschlüssen, GOÄ Hinweisen
Hermanns, Peter M. (Hrsg.)
XX, 429 Seiten
2020
Springer-Verlag
978-3-662-61465-5 (ISBN)
39,99 €

EBM 2020 Kommentar Allgemeinmedizin

Kompakt: Mit Punktabgaben, Eurobeträgen, Ausschlüssen, GOÄ Hinweisen
Hermanns, Peter M. (Hrsg.)
XX, 411 Seiten
2020 | 1. Aufl. 2020
Springer-Verlag
978-3-662-61501-0 (ISBN)
39,99 €

EBM 2020 Kommentar Innere Medizin mit allen Schwerpunkten

Kompakt: Mit Punktabgaben, Eurobeträgen, Ausschlüssen, GOÄ Hinweisen
Hermanns, Peter M. (Hrsg.)
XXII, 685 Seiten
2020 | 1. Aufl. 2020
Springer-Verlag
978-3-662-61503-4 (ISBN)
49,99 €